

Dariusz Makitta: Między Welawą a Królewem 1657–1701. Geneza królestwa w Prusach. Studium historyczno-prawne. [Zwischen Wehlau und Königsberg 1657–1701. Die Entstehung eines Königums in Preußen. Eine rechtsgeschichtliche Studie.] (Towarzystwo Naukowe w Toruniu, Bd. 20, Studia Iuridica, H. 3.) Verlag ELVA. Toruń 1998. 238 S., 32 Abb., dt. Zusfass. — Die auf umfangreichem archivalischen Material beruhende Arbeit will den politisch-rechtlichen Ursprung des 1701 begründeten Königums in Preußen erhellen. Dafür spielte die Auflösung der polnischen Lehnsherrschaft über das Herzogtum Preußen im Vertrag von Wehlau 1657 eine wichtige Rolle. Mit Recht verweist der Vf. auf den hohen Stellenwert, den die Erlangung der Souveränität über das Herzogtum Preußen für einen zu schaffenden absolutistischen Gesamtstaat Brandenburg-Preußen besaß. Hervorzuheben sind wichtige Unterschiede zwischen den Verträgen von Labiau (1656 mit Schweden) und Wehlau (1657 mit Polen), wobei ersterer den Umfang der Souveränität weiter zog als der zweite, in dem sich die Adelsrepublik zahlreiche Reservatrechte zu ihren Gunsten vorbehielt, zu denen der Rückfall des Herzogtums an die Krone Polen gehörte, falls das brandenburgische Kurhaus ohne rechtmäßige männliche Nachkommen blieb. Zu ergänzen ist, daß bei Huldigungslandtagen im Herzogtum Preußen immer ein Vertreter Polens anwesend sein mußte, was Friedrich den Großen dazu veranlaßte, den Termin seiner Huldigung 1740 zu spät in Warschau bekannt zu geben. Entscheidend war, daß die polnische Republik aufgrund ihrer inneren Schwäche ihre Positionen gegenüber dem Großen Kurfürsten und dessen Nachfolgern nicht durchsetzen konnte. Demgegenüber praktizierte Friedrich Wilhelm eine pragmatische, elastische Politik, die in den entscheidenden Bereichen der Heeres-, Finanz- und Außenpolitik unter weitgehender Ausschaltung der Stände die Integration des Herzogtums Preußen in den Hohenzollernstaat vollzog. Der Vf. ist insofern zu korrigieren, als nicht nur die Auswirkungen des Wehlauer Vertrages, sondern auch – und das in entscheidendem Maß – die politische Lage kurz vor Ausbruch des Spanischen Erbfolgekrieges, in der der Kaiser auf die militärische Unterstützung Brandenburgs angewiesen war, die Voraussetzungen für die Erlangung der Königswürde durch Kurfürst Friedrich III. schufen.

Berlin
Stefan Hartmann

Toruński Słownik Biograficzny. [Thorner Biographisches Lexikon.] Hrsg. von Krzysztof Mikulski. Bd. I. Verlag Towarzystwo Miłośników Torunia. Toruń 1998. 262 S. — Nach den Worten des Hrsgs. sollen die im ersten Band des auf sechs Bände konzipierten Lexikons enthaltenen Biogramme die verlorenen oder vergessenen Traditionen der Weichselstadt Thorn neu beleben. Manche der hier vorgestellten Personen sind bereits in früheren Publikationen behandelt oder durch Gedenktafeln gewürdigt worden. Vom Redaktionsausschuß ist die Aufnahme aller für die Stadt bedeutenden Persönlichkeiten ohne Rücksicht auf nationale Herkunft und religiöses Bekenntnis vorgesehen. Nach Ansicht K. Mikulskis eignet sich Thorn wegen seiner multinationalen Tradition und Kultur besonders gut für dieses Vorhaben, kreuzten sich doch hier die Einflüsse der deutschen Hanse, des polnischen Hinterlandes und der litauischen und russischen Kaufleute. M. ist zuzustimmen, wenn er feststellt, daß im Mittelalter und der Frühen Neuzeit nationale Gegensätze zwischen Deutschen und Polen noch nicht die Rolle wie seit dem 19. Jh. gespielt haben. Die meisten Kurzbiographien beziehen sich auf das 19. und vor allem das 20. Jh., wobei allerdings die Deutschen gegenüber Vertretern des Polentums zahlenmäßig entschieden in der Minderheit sind. Als eine positive Ausnahme kann die ausführlichere biographische Präsentation des Historikers Arthur Semrau gelten, dessen Forschungen zur Geschichte Thorns und seines Umlandes bis heute grundlegend geblieben sind. Breit dokumentiert sind dagegen Akteure der polnischen Nationalbewegung wie Gutsbesitzer, Angehörige der Intelligenz und Priester, die sich in den Jahren der Unfreiheit für die Bewahrung der polnischen Kultur und die Erlangung der Unabhängigkeit eingesetzt haben. Berücksichtigt wurden auch Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und nach 1945 Professoren aus Wilna und Lemberg, die an Aufbau und Gedeihen der Copernicus-Universität namhaft beteiligt waren. Alle Biogramme enthalten die wichtigsten Daten zu Lebenslauf und Wirken der einzelnen Persönlichkeit sowie Hinweise auf Quellen und weiterführende Literatur. Leider fehlt ein Verzeichnis der im